

Von der Haushaltsschule zum Kurheim

Blick in die Geschichte eines Hauses von Wusterhausen, das sich über Jahrzehnte immer Frauen, Kindern und Familien öffnete: Das Gebäude an der Seestraße war erst Haushaltsschule, später Kurheim und bietet nun Flüchtlingen eine Unterkunft. Eine Vision blieb indes, Wusterhausen zur Kurstadt zu entwickeln.



Wusterhausen. Dietlinde Bühl erinnert sich noch genau an ihre erste Begegnung mit Wusterhausen. Die junge Frau arbeitet 1957 als Buchhalterin im Kinder-Erholungsheim Schloss Grambow in Mecklenburg-Vorpommern, als sie der kleinen Delegation zugeteilt wird, die in Richtung Dossestadt aufbricht. Es ist keine Fahrt ins Blaue, sondern eine Entdeckungsreise von weitreichender Bedeutung.

Der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend (FDJ) hat den Sitz seiner Bezirksjugendschule von Mecklenburg-Vorpommern im brandenburgischen Wusterhausen angesiedelt. Wie es dazu kam, weiß aus der Fahrgemeinschaft im Kleinbus keiner. Durchgesickert ist aber, dass der Zustand so nicht bleiben soll. Von einem Tauschgeschäft ist die Rede. Die FDJler sollen „nach Hause“ geholt werden, dafür das Erholungsheim an das Ufer des Klempowsees umziehen.



Entwurfsskizze von 1909 der landwirtschaftlichen Haushaltsschule, abgebildet auf einer Postkarte. Quelle: Wolfgang Hörmann (Repro)

Nicht nur Leiterin Edith Steffen ist bei der Heimfahrt wenig begeistert von dem, was sie in der Fremde erlebt hat. „Was wir gesehen hatten, konnte mit unseren Bedingungen nicht mithalten“, sagt rückblickend auch Dietlinde Bühl. „Die Toiletten spotteten jeder Beschreibung. In der Küche qualmte ein alter Kochherd, der mit Kohle befeuert wurde.“ Einen Einfluss auf spätere Entscheidungen hat der allgemeine Widerwillen der Umzugspläne nicht. Der Wechsel kommt zustande. Noch im selben Jahr erhält die Dossestadt in der Seestraße ein Kinderheim, benannt nach dem bulgarischen Kommunisten „Georgi Dimitroff“. Die Buchhalterin studiert später Pädagogik, wird zunächst Erziehungs-, ab Mitte der 60er Jahre Heimleiterin. Sie bleibt es bis 1990.

Die Episode hat in der Vergangenheit die Geschichte jenes Hauses wesentlich geprägt, das am 10. Oktober 1909 als Haushaltsschule der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg seinen Lehrbetrieb aufnahm. Junge Frauen sollten hier alles lernen, was man brauchte, einen ländlichen Haushalt zu führen.

Alte Postkarten zeigen einen üppigen Obstgarten

Zunächst ist es ein typischer Backsteinbau, der sie umgibt. Ohne Seitenflügel. Die kommen erst hinzu, als nach einem Dachstuhlbrand 1937 eine gründliche Instandsetzung fällig ist. Alte Postkarten aus jener Zeit zeigen an der Rückseite einen üppigen Obstgarten.

Während des Zweiten Weltkrieges ist das Gebäude „Außenstelle des Reichsnährstandes“, auch Landfrauenschule, nach dem Krieg Hilfskrankenhaus. Anfang der 50er entsteht das sogenannte „Haus 2“, Der Zweckbau beherbergt Räume für Unterricht und Seminare. Die Jugendorganisation der 1949 gegründeten DDR benötigt beides für ihre Schulungen und Lehrgänge bis zum Ortswechsel nach Mecklenburg-Vorpommern.

Der Kurbetrieb wird in den politischen

Wendejahren eingestellt

Das Kurheim „Georgi Dimitroff“ – zunächst vom Gewerkschaftsbund betrieben – gerät bald unter staatliche Leitung. Bauliche Veränderungen bringen deutliche bessere Bedingungen. Dennoch scheint es in den Wendejahren 1989/90 keinen Bedarf mehr am Kurbetrieb zu geben. Er wird eingestellt.



Das Gebäude dient heute als Übergangsheim für Flüchtlinge. Die ersten bezogen im Januar 2015 das Haus.
Quelle: Wolfgang Hörmann

Der Kreisverband Ostprignitz des Deutschen Roten Kreuzes übernimmt im Frühjahr 1992 die Initiative. Sein Plan: ein Mutter- und Kind-Kurheim. Erstmals hatte es 1991 auch für Frauen aus den neuen Bundesländern Genesungsaufenthalte in solchen Einrichtungen gegeben. Nach nur zehn Monaten Vorbereitungszeit wird in der Seestraße das Kurheim für Mütter und ihre Kinder eröffnet. Sein Name ist „Haus Prignitz“, Träger das Müttergenesungswerk.

In den Jahren danach lässt das DRK unter anderem ein Kinderhaus als Mehrzweckgebäude errichten (aktuell beherbergt es die Kindertagesstätte „Klempower Seesterne“). Das Haupthaus und „Haus 2“ werden mit einem Zwischenbau verbunden, die technischen Einrichtungen den aktuellen Erfordernissen angepasst.

Ehrgeizige Pläne des Deutschen Roten Kreuzes

Das Deutsche Rote Kreuz als Betreiber hat ehrgeizige Pläne. Auf dem Poststempel von Wusterhausen möge in absehbarer Zeit der Zusatz „Kurstadt“ prangen, wird als Ziel ernsthaft diskutiert. Dazu kam es bekanntlich nicht. Schon das Vorhaben, ein Schwimmbad zu errichten, scheitert. Der DRK-Kreisverband Ostprignitz hat sich mit dem Bau eines in Kyritz begonnenen Altenheimes (heute „Azurit“) finanziell übernommen. Die Insolvenz wird unvermeidlich. Sie trifft alle vom Verband getragenen Einrichtungen, die letzten allerdings erst 2006. Darunter ist auch der Seniorenklub in Wusterhausen. Er geht an den Verein Pro Seniorenpflege über. Das Mütter- und Kind-Kurheim steht schon vorher lange leer und wurde 2006 mit der Insolvenz des DRK-Kreisverbandes Ostprignitz geschlossen.

2015 ziehen Flüchtlinge in das Gebäude ein

Um das stolze Gebäude wurde es dann lange Jahre still. Erst nach der Privatisierung und mit dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise fand es wieder eine Verwendung. In der Seestraße neben dem Wasserwerk leben seit Januar 2015 Asylbewerber in einem vom Landkreis Ostprignitz-Ruppin angemieteten Übergangwohnheim. Sie kommen aus Serbien, der Russischen Föderation, Afghanistan, Pakistan und Eritrea. Mit 51 Bewohnern ist es derzeit nur zur Hälfte ausgelastet.

Von Wolfgang Hörmann

Märkische  Allgemeine

Radio.de